



Dieses Buch gehört:

Ein Geschenk von:

Datum:

Inhalt

VORWORT	9
EINLEITUNG	21
1. Wie sollte eine christliche Familie sein?	27
Familien, die Gott geweiht sind	29
Familien, die für Gott leben	35
2. Motive für eine Familie mit Gott im Zentrum	65
Wenn Gott ins Zentrum eurer Familie kommt, wird Er mitten unter euch wohnen	67
Wenn Gott im Zentrum eurer Familie ist, wird euer Haus zu einem »Heiligtum«	70
Wenn ihr Gott nicht im Zentrum eurer Familie habt, dann ist zu befürchten, dass Satan dort einen Thron haben wird	73
Wenn Gott im Zentrum eurer Familie ist, wird es bei euch an Trost nicht mangeln	76
Eine gottesfürchtige Familie ist ein gutes Vermächtnis und ein gutes Erbe für die Kinder des Hauses	79
Eine Familie mit Gott im Zentrum wird zum Wachstum des Reiches Gottes beitragen	82

3. Elf wertvolle Ratschläge, um eine gesegnete Familie zu werden	87
Erzieht eure Kinder in der Gottesfurcht	89
Beginnt wieder mit der Familienandacht in eurem Haus	96
Setzt euch mit mehr Eifer und Beständigkeit für eure Familienandacht ein	99
Eine christliche Familie zeichnet sich durch ihre gute Lebensführung aus	102
Wenn ihr eine Familie gründet, dann beginnt gleich mit der Familienandacht	104
Vernachlässigt bei allen euren Reisen nicht die Gemeinschaft mit Gott	106
Auch in schwierigen Beziehungen sollte die geistliche Gemeinschaft nicht fehlen	108
Alleinstehende sollten die geistliche Gemeinschaft nicht vernachlässigen	109
Alle, die zwecks Umzugs einen neuen Wohnort suchen, sollten zuerst das Wohl ihrer Seele im Auge behalten	111
Christliche Familien sollten Gemeinschaft miteinander pflegen und sich gegenseitig im Gutestun unterstützen	113
Mögen alle Häuser, in welchen Gott im Zentrum steht, Trost darin finden	114



Vorwort

Am 16. April 1704 hielt Matthew Henry eine überaus praktische Predigt, die die Wichtigkeit des geistlichen Lebens einer Familie beleuchtet. Er zeigt den Familienvätern in sehr spezifischer Weise, was sie tun müssen, damit sie eine Familie mit Gott im Zentrum sind.

Ich bin der Meinung, dass es sich hier um eines seiner besten Werke handelt. Matthew Henry (1662-1714) war ein englischer Pastor, Bibelkommentator und ein treuer Hausvater. Von seiner Familie wird berichtet, sie sei wie »die Pforte des Himmels« gewesen (1.Mo. 28,17), weil die Eltern das gesamte Familienleben mit dem Wort Gottes regierten. Es war ein Heim, das erfüllt war von Wahrheit, Freude und den Gnadenerweisen des Reiches Gottes.

DIE BEDEUTUNG VON M. HENRYS LEKTÜRE FÜR UNSERE ZEIT

Wir leben in einer Zeit, in der die meisten Christen die biblischen Lehren zur Führung eines christlichen Familienlebens überhaupt nicht mehr kennen. Deshalb leiden

wir heute an einem oberflächlichen Verständnis davon, was es bedeutet, das Privatleben in der Furcht Gottes zu führen. Die frommen Puritaner verstanden diese Lehren, und Matthew Henry übermittelte sie auf vorbildliche Weise. In Zeiten wie diesen brauchen wir die biblische Sichtweise des Familienlebens, um uns inmitten des geistlichen Niedergangs wieder aufzurichten. »Eine Familie mit Gott im Zentrum« ist genau die Botschaft, die wir heute benötigen. Sie enthält die Verheißung, unsere Sichtweise über den Horizont unserer zeitgemäßen Denkweise auszudehnen und uns mit zeitlosen Prinzipien auszurüsten, welche Gott festgelegt hat.

Der Inhalt und das Potential der Sichtweise eines Menschen über das Leben einer christlichen Familie ist grundlegend; denn diese Sicht wird bestimmen, was für ein Zuhause er haben wird. Aber auch das Elternhaus, in dem er aufwuchs, wird einen gewaltig prägenden Einfluss auf diese Sichtweise haben. Ob er in einer unordentlichen und zerbrochenen Familie aufwuchs, ob es eine gottlose oder gottesfürchtige Familie war – in jedem Fall wird dadurch seine Vorstellung über das eigene Heim beeinflusst. Was den entscheidenden Unterschied ausmacht, ist die Frage: Wuchs er in einer Familie auf, in der Gott im Zentrum stand?

Bei diesem Thema ist Matthew Henry kein kühler Akademiker, denn er schöpft aus der Heiligen Schrift und aus seiner reichen Lebenserfahrung und vermittelt dar-

aus die besten Praktiken, welche »die Pforten des Himmels« auf der Erde entstehen lassen.

Henry setzt sich dafür ein, dass in jeder christlichen Familie Gott im Zentrum sein sollte. Der Leser wird feststellen, dass dies ein wichtiges Buch ist, weil es eine Sicht von der Schönheit eines christlichen Heims unter der liebevollen Leitung des Hauptes dieses Haushalts entwickelt – des Vaters, der für seine Frau und Kinder als »König, Priester und Prophet« fungiert. In diesem Sinn sollte ein Elternhaus auch ein geistliches Zuhause sein.

Die Bibel schreibt der Gemeinde und dem Elternhaus auf mancherlei Weise ähnliche Qualitäten zu. So ist zum Beispiel Christus das Haupt der Gemeinde, wie der Mann das Haupt der Frau ist (Eph. 5). Außerdem werden in einem christlichen Elternhaus die Kinder unterwiesen und in der Gemeinde zugerüstet (Eph. 4 und 6). Die Gemeinde Jesu ist eine »geistliche Familie«, und eine Familie sollte ein geistliches Zuhause sein. Des Weiteren ist die Gemeinde beauftragt, den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen (Apg. 20,27), während das familiäre Leben vom Wort Gottes durchdrungen sein sollte: *»und du sollst ... davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt oder auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst«* (5.Mo. 6,7).

Eine christliche Familie sollte, wie auch eine Gemeinde, ein Ort sein, in der die Heilige Schrift gelesen und gemeinsam gebetet wird, geistliche Lieder zur Ehre Gottes

gesungen werden und biblische Unterweisung praktiziert wird.

Besonders den Familienvätern legt Henry dringend ans Herz, die Bibel zum Mittelpunkt des ganzen Lebens zu machen. Er sagt:

»Es ist besser, in euren Häusern kein Brot zu haben als keine Bibel; denn die Worte aus dem Mund Gottes sind mehr wert als euer tägliches Brot – zumindest sollte es für euch so sein. Aber was nützt es euch, Bibeln im Haus zu haben, wenn ihr sie nicht benutzt? Was nützt es euch, dass die wunderbaren Dinge von Gottes Gesetz und Evangelium für euch niedergeschrieben wurden, wenn sie euch fremd bleiben?! Vielleicht lest ihr täglich die aktuellen Nachrichten und unterhaltet euch viel darüber – und eure Bibeln sollten als veraltete ›Nachrichten‹ herumliegen?«

So spricht er über mancherlei Hindernisse und Herausforderungen bei der täglichen Durchführung von Familienandachten. Er schreibt auch davon, wie dies in Zeiten intensiver Arbeitsbelastung, bei vielen Reisen, in Zeiten des Umbruchs und der Einsamkeit erreicht wird. Er zeigt sogar, wie man mit Gott tiefe Gemeinschaft haben kann, wenn man in einem gottlosen Zuhause lebt.

Henry glaubte, dass der Schlüssel zur Reformation darin bestand, dass man das eigene Heim in eine Gott

wohlgefällige Familie umänderte, und dass es ohne dies keine Reformation geben könne. Diese Reformation, wie Henry sie verstand, ist eine Reformation, die zur Heilung und zur Freude in dem Herrn führen würde. Er schrieb:

»Ich kenne nichts, was mehr zur Förderung dieses guten Werkes beitragen könnte, als dass man die Familienandacht mehr fördert und wertschätzt. Hier muss alle Reformation beginnen. Andere Methoden mögen zwar die Krankheiten, die wir beklagen, aufdecken und eindämmen; aber diese Methode würde sie heilen, wenn sie sich allgemein durchsetzen könnte. In diese Quellen muss Salz geworfen werden; dann würde das Wasser gesund werden (vgl. 2.Kön. 2,21).«

EIN GUTER RATGEBER FÜR VÄTER

Aus Henrys Schriften geht klar hervor, dass er die Lehre der Heiligen Schrift über die Familie in einer Weise verstand, die den meisten Christen abhandengekommen ist. Er ist ein guter Ratgeber für Väter aller Zeitalter, doch insbesondere für die des 21. Jahrhunderts, denn die Ausübung biblischer Vaterschaft erreicht in den Gemeinden heutzutage einen historischen Tiefstand.

DER EINFLUSS SEINES VATERS PHILIP

Vielleicht ist seine Beziehung zu seinem eigenen Vater Philip Henry in seinem Elternhaus einer der wichtigsten Aspekte von Matthew Henrys großartigem Mentoring. Dieses Vater-und-Sohn-Duo aus dem siebzehnten Jahrhundert präsentiert uns eines der besten Vorbilder der Geschichte des Christentums bezüglich der Dynamik von Vätern, die ihren Glauben an die nächste Generation weitergeben.

Matthew Henry hat die beispielhaften Verhaltensweisen seines Vaters in seinem eigenen Haus praktiziert. Der Lebensstil in seinem Haus entsprach so genau dem seines Lehrers, dass sein berühmter Bibelkommentar seinen Anfang aus den Notizen entnahm, die Vater Philip für seine Familie zusammengestellt hatte, als Henry noch ein kleiner Junge war. Matthew benutzte seine eigenen handgeschriebenen Notizen aus eben diesen Kommentaren, um seine Kinder zu unterweisen. Dann ließ er seine Kinder diese Notizen abschreiben, zu denen sie ihre Berichte über die Lehren ihres Vaters in eigener Handschrift hinzufügten. Aus diesen schlichten Notizen entstand der Anfang des grandiosen Bibelkommentars, an dem wir uns heute erfreuen.

Für viele ist Matthew Henry wegen dieses wunderbaren Kommentars über alle Bücher der Bibel be-

kannt, der den Titel trägt: »Der neue Matthew Henry Kommentar¹«.

Seine warmherzigen und präzisen Erläuterungen sind schöne Zeugnisse eines Sohnes, der in den Fußstapfen seines Vaters wandelte. George Whitefield, Charles H. Spurgeon, Martyn Lloyd-Jones, R.C. Sproul und viele andere treue Prediger benutzten Henrys Kommentar und empfahlen diesen. Ein Biograf bemerkt, dass Whitefield diesen viermal durchgelesen habe, das letzte Mal auf seinen Knien. Und Spurgeon urteilte: »*Jeder Gemeindemitarbeiter sollte diesen wenigstens einmal vollständig und aufmerksam durchlesen.*«²

PRAKTISCHE HILFE FÜR GEISTLICHE UNTERWEISUNGEN IN DER FAMILIE

Der Biograf J.B. Williams berichtet von den geistlichen Unterweisungen, die im Hause Matthew Henrys ange-

1 »Der neue Matthew Henry Kommentar« 3L-Verlag,
zu bestellen auch unter www.voh-shop.de

2 Commenting and Commentaries:
Two Lectures Addressed to students of the Pastor's College,
Metropolitan Tabernacle, by C. H. Spurgeon, President London:
Passmore & Alabaster, Paternoster Buildings, 1890.

wendet wurden. In der nun folgenden Beschreibung wird die Genialität und Schlichtheit seiner Methoden in seinem Haus deutlich:



»Er war immer für alle da, aber niemals ermüdend oder überstürzt. Die Familienandacht leitete er mit einem Gebet ein. Sofern das Kapitel nicht kurz war, teilte er es in Abschnitte ein. Dabei beschränkte er sich gewöhnlich auf acht bis zehn Verse, die er jeweils kurz und erbaulich erklärte.

Wie die Häuser der guten alten Protestanten täglich, aber besonders am Tag des Herrn (Sonntag), nach diesem »Räucherwerk« dufteten, so haben wir es – sagte Matthew Henry – »mit unseren eigenen Ohren ... gehört, unsere Väter haben es uns erzählt« (Ps. 44,2).

Dem Gebet folgte Gesang. Das Ganze vollzog sich gewöhnlich innerhalb einer halben Stunde; manchmal dauerte es aber auch etwas länger.

Nach dem Gebet ermutigte er seine Kinder mit Segensworten, welche er mit größter Ernsthaftigkeit, Feierlichkeit und Liebe aussprach.

Um die Aufmerksamkeit seiner Familie umso mehr zu gewinnen, forderte er von ihnen nach jeder Familienandacht einen persönlichen schriftlichen Bericht.

Am Tag des Herrn wurde die gleiche Ordnung eingehalten, wobei sich die Familie etwa um acht Uhr versammelte. Auch seine

öffentlichen Verpflichtungen an diesem heiligen Tag durften weder die Einhaltung der Ordnung selbst noch seine persönliche Aufmerksamkeit dafür beeinträchtigen.

Nachdem die Familienandacht beendet war, gingen sie gemeinsam als Familie zum Gottesdienst. Nach dem Mittagessen sangen sie ein Lied, und Matthew Henry sprach ein Gebet (ca. 10-15 Min.) und kehrte in sein Studierzimmer zurück, bis wieder die Zeit für eine weitere Gemeindeversammlung gekommen war. Am Abend wiederholte er gewöhnlich in seinem Haus beide Predigten, wobei zu betonen ist, dass die Predigten im Morgen- und im Abendgottesdienst mindestens eine bis drei Stunden dauerten. Zu dieser Gelegenheit erschienen viele Nachbarn. Der Wiederholung folgten Gesang und Gebet. Dann sang man zwei weitere Lieder, der Vater sprach den Segen, und nun wurden die jüngeren Kinder unterwiesen. Nach dem Abendbrot sang man mindestens ein Lied. Anschließend unterwies der Vater seine älteren Kinder, wobei er auch diese wiederholen ließ, was ihnen von den Predigten noch in Erinnerung geblieben war. Der Tag wurde mit flehendem Gebet beendet.

Neben den täglichen Familienandachten und den Sonntagsgottesdiensten, von denen wir schon sprachen, hielt Matthew Henry oft Familien-Fastenzeiten ein, manchmal gemeinsam mit eingeladenen Freunden, oder nur mit seinem eigenen Haushalt. Häufig fastete er auch allein. Bei solchen Gelegenheiten rang er wie der gläubige Patriarch Abraham um »geistliche Segnungen«. Und was auch immer seine eigenen Sorgen, Befürchtungen und Prüfungen oder die seiner Freunde waren, alles wurde mit kindlicher Schlichtheit und Zuversicht Gott anbefohlen.

Sein Christsein umfasste den gesamten Bereich seines Lebens. Er war ein Vorbild für die Gläubigen, nicht nur als Ehemann, als Vater und Hausherr, sondern auch als Sohn, als Schwiegersohn, als Bruder und als Freund.»³

EIN WUNDERSCHÖNES FAMILIENLEBEN

Er förderte ein sehr schönes Familienleben, das einerseits sehr selten, aber andererseits auch immer wiederherstellbar ist. Gepflegt wurde es vor allem mit drei wesentlichen Mitteln: Beständigkeit, Einfachheit und Führung. Er hielt täglich daran fest, und es war schlicht und einfach; denn der Lehrplan war die Bibel selbst. Nichts Neues musste kreiert werden, im Gegenteil: Henry schöpfte aus dem tiefen Brunnen der Heiligen Schrift. Er kämpfte für ein Zuhause, dessen Mittelpunkt Gott ist, und es scheint, dass er jede Gelegenheit wahrnahm, ihm die Freude am Herrn einzuhauchen.

Matthew Henry schrieb viele Lehrtexte und ermutigte seine Kinder, sie auswendig zu lernen. Hier nur einer dieser Texte:

³ J.B. Williams: *The Lives of Philip and Matthew Henry*,
Two Volumes in One Banner of Truth Trust, 1974

»Ich halte Gott den Vater für mein allerwichtigstes Gut und für mein allerhöchstes Ziel. Ich halte Gott den Sohn für meinen Fürsten und Erretter. Ich halte Gott den Heiligen Geist für Den, der mich heiligt, lehrt, leitet und tröstet. Ich halte das Wort Gottes für meine Richtlinie in allen meinen Handlungen und das Volk Gottes unter allen Umständen für mein Volk. Und dies alles tue ich bewusst, aufrichtig und freiwillig und für immer.«

Henry war ein vorbildlicher Vater, der die biblische Ordnung in der Familie und Gemeinde verstand. Er gestaltete sein Familienleben nach der Weise seines Vaters Philip, der eifrig Familienandachten in seinem Haus hielt, ohne diese Ordnung zu unterbrechen, einerlei, welche sonstigen Anforderungen an ihn gestellt wurden.

Matthew Henry ist ein Beispiel eines Vaters, der Verhaltensmuster aufrechterhielt, durch die ein schönes und Gott wohlgefälliges Familienleben gepflegt wurde. Diese Art von Familienleben zu schaffen, ist eine der großen Herausforderungen für Familienväter in unserer Zeit, vor allem, weil im modernen Leben alles dagegenzuwirken scheint. Ich hoffe, dass dieses Buch den Vätern auf ihrem Weg helfen wird, in allen ihren väterlichen Aktivitäten ihrem himmlischen Vater ähnlich zu werden.

Scott T. Brown



Einleitung

Unter den Grüßen, die der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther überbrachte, kam der Gruß in Kapitel 16 Vers 19 von »*Aquila und Priscilla samt der Gemeinde in ihrem Haus*«.

Die ersten Christen freuten sich über Häuser, in denen sie sich versammeln konnten. Dort, wo man noch jene besseren Annehmlichkeiten wünschte, mit denen die Gemeinde in ihrer Blütezeit ausgestattet war, nahmen die Christen dankbar an, was sie bekommen konnten.

Es waren ja auch nicht nur Aquila und Priscilla, deren Haus als Gemeinderaum genutzt wurde (Röm. 16,5). Wir sehen, dass sich in Nymphas Haus ebenfalls eine Gemeinde versammelte (Kol. 4,15). Und dasselbe erkennen wir auch bei Philemon (Phlm. 2).

Ich empfehle euch Familienvätern, dass ihr in euren Häusern derartige Änderungen vollzieht, dass sie zu einem solchen Versammlungsort werden, in dem Gott immer im Zentrum eurer Familie steht. Wenn wir sehen, wie unsere öffentlichen Versammlungsräume in der Gemeinde so gut besetzt und so gut besucht sind, können wir nicht anders, als Gott zu danken und Mut zu fassen. Eure eifrige Teilnahme an öffentlichen Gottesdiensten

und Gebetsgemeinschaften verdient Lob, und ich vertraue durch die Gnade darauf, dass dies zu eurem geistlichen Trost und Nutzen beiträgt.

Mein Thema führt mich zu der Frage, wie es um das geistliche Leben in euren Privathäusern bestellt ist, ob es dort blüht oder dahinsiecht? Sitzt es in eurer Familie auf dem Thron, oder liegt es am Boden? In diesem Punkt möchte ich offen und ehrlich an euer Gewissen appellieren. Gebt mir dafür die Gelegenheit!

Die eifrigen Bemühungen sowohl der Regierung als auch der Kirchen zur Veränderung des Verhaltens und zur Eindämmung von Laster und Gottlosigkeit bedeuten Freude und Ermutigung für alle gutmeinenden Menschen in unserem Land. Das ist ein erfreulicher Hinweis darauf, dass Gott für uns noch Gnade bereithält.

Ich kenne nichts, was mehr zur Förderung dieses guten Werkes beitragen könnte, als dass man die Familienandacht mehr fördert und wertschätzt. Hier muss alle Reformation beginnen. Andere Methoden mögen zwar die Krankheiten, die wir beklagen, aufdecken und eindämmen; aber diese Methode würde sie heilen, wenn sie sich allgemein durchsetzen könnte. In diese Quellen muss Salz geworfen werden; dann würde das Wasser gesund werden (vgl. 2.Kön. 2,21).

Ohne Zweifel seid ihr schon manches Mal zu dieser eurer Verpflichtung gedrängt worden. Vielleicht habt ihr schon manche gute Predigt darüber gehört, und manches

gute Buch mit diesem Konzept wurde euch in die Hände gelegt, um euch dabei zu helfen, dass das geistliche Leben in euren Familien aufblüht. Trotzdem hoffe ich, dass ein weiterer Versuch, dieses gute Werk voranzubringen, nicht ganz und gar unnötig sein wird, zumal es durch jemanden geschieht, der euch und dem Wohlergehen eurer Seelen und Familien von Herzen wohlgesonnen ist. Möge es durch Gottes Gnade nicht völlig ohne Frucht bleiben!

Es wird zumindest dazu dienen, euch an all das zu erinnern, was ihr schon zu diesem Zweck »empfangen und gehört« habt, damit ihr das bewahren könnt, was gut ist, und Buße tut über dem, was falsch ist (Off. 3,3).

*Was dieses Buch
uns lehren soll, ist Folgendes:*

1. Die Familien der Christen sollten gottesfürchtige Familien sein.
2. Wo immer wir als Familie sind, sollte Gott im Zentrum stehen!

Die Heilige Schrift lehrt uns, dass Familienväter verpflichtet sind, persönlich in der Gottesfurcht zu leben und ihre Verantwortung wahrzunehmen, ihre Familie in der Gottesfurcht zu leiten, als solche, die darüber Rechenschaft ablegen müssen. Denn genau diese Familien fördern das Christentum in ihren Häusern, indem sie ihre Kinder »in der Zucht und Ermahnung des Herrn« (Eph. 6,4) erziehen.

Ich möchte mich bemühen, euch diese großartige Pflicht als Christen deutlicher und eindringlicher zu erklären, und das heißt,

1. euch zu zeigen, wie eine christliche Familie sein muss,
2. euch einige Motive für eine Familie mit Gott im Zentrum zu geben, und schließlich
3. wertvolle Ratschläge für eine von Gott gesegnete Familie zu zeigen.





1

*Wie sollte eine
christliche
Familie sein?*

**ES GEHT MIR VOR
ALLEM DARUM ZU ERKLÄREN,
WAS ES HEIßT, EINE
CHRISTLICHE FAMILIE ZU SEIN.**

*Es ist so, als habe man eine »Gemeinde«
im Haus. Eine Gemeinde Gottes besteht aus
geheiligten Menschen, die in zweierlei
Hinsicht zur Ehre und zum Dienst Gottes
in Christus eingesetzt wurden:*

*Erstens sind sie Gott geweiht,
und zweitens leben sie für Ihn.*

*So sollten unsere christlichen
Familien auch sein.*

Familien, die Gott geweiht sind

Wahre Gemeinden bestehen aus Menschen, die Gott für sich Selbst aus der Welt herausgerufen und abgesondert hat. Und weil Er sie errettet hat, haben sie sich und ihr Leben Ihm geweiht und für Ihn abgesondert. Das Volk Israel war für Gott als »ein Volk des Eigentums« (5.Mo. 14,2) und »ein Königreich von Priestern« abgesondert (2.Mo. 19,6; 1.Pt. 2,9).

FAMILIEN, DIE UNTER GOTTES FÜHRUNG STEHEN

Wir müssen unsere Familien unter die Herrschaft des Herrn stellen, damit sie »Ihm zum Ruhm gereichen« (Jes. 55,13) und Er sie weidet als Sein Volk. Unser ganzes Interesse, das wir haben, sowohl an unseren Beziehungen als auch an unserem Besitz, muss Gott geweiht sein. Im Alten Testament gehörte alles, was ein Knecht hatte, für immer seinem Herrn, nachdem er eingewilligt hatte, sein Ohr am Türpfosten durchbohren zu lassen (2.Mo. 21,6).

